



## «Wir brauchen euch im Fitnessclub, in Bars und auf Facebook»

Alle Augen waren letzte Woche auf Rom gerichtet. Im Mittelpunkt standen für einmal weder Kardinäle noch Bischöfe. Sondern junge Menschen aus aller Welt.



### Vatikan

Medea Sarbach (Mitte), Schweizer Delegierte an der Vorsynode, in einer Arbeitsgruppe | © Bernard Hallet

«Jugendliche sind nicht dumm», hatte Papst Franziskus den 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Vorsynode Anfang Woche gesagt. Das haben sie mit ihrem Schlussdokument bewiesen.

«So viele Unterschiede hatten wir nicht», sagt eine junge Frau an der Pressekonferenz vom 24. März. Denn das Schlussdokument der Jugend-Vorsynode in Rom zeigt eines deutlich: Alle Jugendlichen wünschen sich das Gleiche: Frieden, Liebe, Gleichberechtigung, Freiheit und Gerechtigkeit. Sie wollen auch das Gleiche bekämpfen: organisierte Kriminalität, Unterdrückung der Frauen und Umweltverschmutzung.

#### Unterstützung der Kirche

Soll die Kirche diese Weltprobleme im Handumdrehen lösen? Nein, die Jugendlichen wollen nur eins: Um mit solchen Umständen leben zu können, brauchen sie Hilfe. Ihre Finger zeigen auf die Kirche: «Ihr habt

uns gefragt, was wir von euch wollen. Jetzt antworten wir.»

Das Wichtigste für die Jugendlichen sei, so ein indischer Delegierter an der Pressekonferenz, dass ihre Probleme ernst genommen würden. «Wir brauchen von der Kirche ein Gefühl des Verständnisses für jeden Einzelnen von uns», heisst es im Dokument. «Wir brauchen Gnade, egal ob wir der Kirche fern oder nah sind. Wir brauchen Halt. – Sonst gehen wir unter.»

#### Zensur ist von gestern

Wie soll die Kirche den jungen Menschen diesen Halt geben? Der dritte Teil des Dokuments spricht dies klar und deutlich aus. Zensur gibt es bei den Jungen nicht, wie sich in Gesprächen mit vielen während der Vorsynode herausstellt. Pornografie, Kindsmisbrauch und Cyber-Mobbing sind für viele von ihnen alltägliche Themen. Denn: Die Jugend lebe nicht nur in der realen Welt.

Sondern auch in der virtuellen, in der Social Media-Welt. Sie fühle sich jedoch mit solchen Sorgen von der Kirche alleine gelassen.

#### Ab auf die Strasse!

«Die Kirche ist nicht nur ein Gebäude – wir alle sind Kirche.» Das sagte Raphael Quintero, Theologiestudent aus Kolumbien, gegenüber kath.ch. «Die Kirche muss unbedingt wieder zu uns kommen.» Das will nicht nur Quintero. Im Dokument verlangen die Jungen: «Kommt auf die Strasse, in die Bars, in Fitnessclubs und auf Facebook.» Dorthin, wo sie sind.

Viele der Verfasser des Dokumentes sind gläubig. Was ist jedoch mit den Übrigen? «Wir wären auch selbst bereit, diese Kirchenfernen abzuholen», schreiben die jungen Menschen. Aber dafür bräuchten sie Unterstützung – von der Kirche.

Fortsetzung folgt auf Seite 2

## Meinung

### Junge Menschen sind nicht dumm

«Let's talk together» – eine Woche lang reden, das durften 300 Jugendliche letzte Woche in Rom. Zuerst dachte ich mir: schon wieder; reden, reden, reden im Vatikan. Ich bin eher fürs Handeln statt Reden. Aber die Jugendlichen haben etwas Ausserordentliches geschafft: Trotz Unterschieden in Herkunft, Kultur, Sprache und Religion sind sie zu einem Resultat gekommen. Und zu was für einem!

«Ich bin megaglücklich über das Schlussdokument», war der Konsens von all den jungen Menschen, die ich in Rom getroffen habe. Es waren keine Aussagen, die sie einer Journalistin gaben, sondern solche, die sie abends bei Pizza und Wein machten.

Was mich daran beeindruckt: Ich wüsste nicht, wann ich einmal erlebt hätte, dass 300 Erwachsene aus aller Welt innerhalb von fünf Tagen ein 16-Seiten-Dokument verfasst haben – dem dann alle stolz zustimmen. Ebenso habe ich selten eines gelesen, das jeder und jede versteht – auf Anhieb. Und eines, das nichts verwässert und um den Brei redet, sondern wirklich etwas aussagt.

«Junge Menschen sind nicht dumm», sagte der Papst bei der Eröffnung der Jugend-Vorsynode. Zu Recht. Wer jemals daran gezweifelt hat, kann jetzt einpacken. Wer sie ernst nimmt, muss mitanpacken. Denn das wollen sie von der Kirche: ernst genommen und unterstützt werden.

Ich weiss nicht, ob die dynamische letzte Woche etwas am starren Gebilde der katholischen Kirche verändern wird. Das können wir an der Synode im Herbst sehen, wenn die Herren einen Monat lang «let's talk together» betreiben. Schön wäre es allemal, wenn sie nicht bloss redeten, sondern endlich anfangen zu handeln.



Francesca Trento

Redaktorin kath.ch

# Schweizer wirbt für globale Jahrtausendfeier der Auferstehung Jesu

Wird die Christenheit im Jahr 2033 gemeinsam die Auferstehung Christi feiern? Das wünscht sich der Westschweizer Olivier Fleury.

Olivier Fleury ist Gründer und Direktor des Vereins «Jesus Celebration 2033». Seine Vision: In 15 Jahren feiern alle christlichen Kirchen gemeinsam das 2000-Jahr-Jubiläum der Auferstehung Christi.

### «Wie ein Sechser im Lotto»

Auf diese Idee kam Fleury 2007 in einer Kapelle im australischen Sydney, wo er einen Bibelkurs besuchte. «Während drei Jahren getraute ich mich nicht, darüber zu reden», erklärt der 47-Jährige gegenüber kath.ch. «Für mich stellte sich die Frage: Ist die Idee bizarr oder hat Gott zu mir gesprochen?»

Die Vision hat Fleurys Leben auf den Kopf gestellt. «Ich konnte keiner anderen Arbeit nachgehen. Ich musste den Weg gehen, den mir meine Vision vorgab. Es war, wie wenn ich den Sechser im Lotto gewonnen hätte.»

Fleury bereist nun die ganze Welt. Seine Idee konnte er bereits Papst Franziskus und dem Präsidenten des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Kurt Koch, vortragen. Bei der ersten Begegnung mit dem Schweizer Kardinal wurde er unter anderem vom Verantwortlichen für den ökumenischen Dialog in der reformierten Kirche Waadt, Martin Hoegger, begleitet, wie Fleury in seinem Buch «Jesus Celebration 2033» schreibt. Im Buch schildert er auch die Begegnung mit Papst Franziskus.

### Lokale Feiern

Für Fleury ist es wichtig, dass seine Idee auf den verschiedenen Kontinenten ihre eigene Ausprägung erhält. Ihm schwebt nicht eine übergeordnete Organisation vor, die bestimmt, wie das Jubiläum weltweit gefeiert werden soll.

Georges Scherrer



Christen feiern Ostern in der Grabeskirche von Jerusalem. | © Andrea Krogmann

Fortsetzung von Seite 1

## Wir brauchen euch ...

Sind kirchenferne junge Menschen überhaupt an der Botschaft Jesu interessiert? Ja, das Verlangen nach Spiritualität gehe Hand in Hand mit der Frage nach dem Sinn des Lebens. «Fragt man Jugendliche, was der Sinn des Lebens sei, können sie keine Antwort geben.»

Denn sie hätten die «Verbindung zwischen Leben und Transzendenz verloren». Diese Verbindung in sich selbst aufzubauen, brau-

che Führung. Die Kirche habe diese nicht mehr geleistet, kritisiert das Dokument. Immer mehr Jugendliche verlören das Vertrauen in Institutionen. Nicht selten wegen Skandalen.

Davon war die Kirche nicht verschont. Das sei jedoch kein Grund, die Jugendlichen alleine zu lassen, so das Dokument. Im Gegenteil: «Die Kirche muss zugeben, ebenso verletzlich und fehlbar zu sein wie alle Menschen auch. Das ist kein Grund, sich zu verstecken und uns alleine zu lassen.»

Francesca Trento

# Neuer Luzerner Ethiker setzt auf Menschenrechte

Peter G. Kirchschräger ist zum Professor für Theologische Ethik an der Universität Luzern ernannt worden. Er sagt, warum er an seiner Antrittsvorlesung über Menschenrechte sprechen wird.

«Der ethische Referenzrahmen der Menschenrechte erscheint mir als sehr hilfreich, um verschiedene globale Herausforderungen, die sich uns Menschen stellen, zu meistern», sagt der Theologe, der bis vor Kurzem an der Yale University in den USA tätig war. Die Kartons mit Ordnern und Büchern sind zum Teil noch nicht ausgepackt. Der neue Professor ist daran, sein Büro an der Universität Luzern einzurichten.

## Menschenrechte auch in der Kirche

Daneben muss er seine Antrittsvorlesung vorbereiten. Diese hält der Sohn des Theologen und Neutestamentlers Walter Kirchschräger am 18. April. Das Thema heisst: «Die Menschenrechte als hermeneutischer Schlüssel zu ethischen Grundfragen des 21. Jahrhunderts». Die Menschenrechte sind eines der professoralen Steckenpferde Kirchschrägers. Ihn interessiert, wie Menschenrechte begründet werden, sagt der Ethiker im Gespräch. Die Menschenrechte sollen universell gelten.

Ganz praktisch stellt sich die Frage: Wer sorgt dafür, dass die Menschenrechte durchgesetzt werden? Diese Frage stelle sich sowohl bezüglich des Staates oder Firmen wie auch im Zusammenhang mit Religions- oder weltanschaulichen Gemeinschaften, so Kirchschräger.

Glaubensgemeinschaften sollten etwa bedenken, dass die Menschen die Menschenrechte beim Eintritt in eine Kirche, Moschee oder Synagoge nicht ablegen. Menschen



Peter G. Kirchschräger hält am 18. April seine Antrittsvorlesung. | © Georges Scherrer

haben auch innerhalb von Gemeinschaften ihre Rechte. So etwa lautet eine Forderung, über die der Ethikprofessor an seiner Antrittsvorlesung sprechen wird.

## Wirtschaft in der Pflicht

Nicht weit von Luzern entfernt liegt das Steuerparadies Zug. Mehrere international tätige Rohstofffirmen haben dort ihren Sitz. Ihre wirtschaftliche Praxis in Ländern ausserhalb Europas wird immer wieder massiv kritisiert. Auch das ist ein Thema für Kirchschräger. «Was ich in meiner ethischen Forschung herausarbeite, will ich als forschungsbasierte Expertise dort einbringen, wo es möglich ist», erklärt er. Er ist bereits Experte in internationalen Organisationen

bei der Uno oder der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE). Die Konzernverantwortungsinitiative «Kovi» ist ihm kein Fremdwort. «Ich engagiere mich in der Gruppe «Kirche für Kovi», weil ich der Ansicht bin, dass alle Menschen Träger von Menschenwürde sind und multinationale Konzerne diese zu achten haben.» Über die Initiative könnte die Durchsetzung bestehender Rechtsstandards deutlich verbessert werden.

## Neu bei «Justitia et Pax»

Die Schweizer Bischöfe haben Kirchschräger an ihrer März-Sitzung zum Mitglied der Kommission «Justitia et Pax» ernannt.

**Georges Scherrer**

# Baselland erhält ein pastorales Kompetenzzentrum

Die Synode der Landeskirche Basel-Landschaft hat am 19. März grünes Licht für den Nachfolger von «katholisch bl.bs» gegeben.

Die Gründung eines pastoralen Kompetenzzentrums war nötig geworden, nachdem sich die Römisch-katholische Landeskirche Basel-Landschaft im vergangenen Jahr von der gemeinsam mit Basel-Stadt getragenen Fachstelle «katholisch bl.bs» verabschiedet hatte.

Die Mitglieder der Synode waren für den 19. März zu einer ausserordentlichen Versammlung nach Liestal zusammengerufen

worden, an der es ein Mea culpa der Verantwortlichen gab. «Sowohl der Landeskirchenrat wie die Pastorkonferenz werden ihre Entscheidungsverfahren und die allfällige Verabschiedung von Beschlüssen, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind, optimieren», sagte der für Baselland zuständige Bischofsvikar Christoph Sterckmann laut dem Regionaljournal Basel Baselland von Radio SRF (20. März) vor der Synode.

Die Synode hat sich hinter das neue pastorale Kompetenzzentrum gestellt. Dieses sieht einen Umfang von maximal 240 Stellenprozenten für die Fachbereiche Diakonie, Bildung, Spiritualität, Kommunikation und Sekretariat vor.

## Ausrichtung auf Bedürfnisse im Landkanton

Damit sei sichergestellt, dass die überparteilichen Dienstleistungen in den entsprechenden Fachbereichen auch nach der Auflösung des Vertrags mit «katholisch bl.bs» weitergeführt und auf die spezifischen Bedürfnisse der Kirchgemeinden im Landkanton ausgerichtet werden können, teilt die Landeskirche mit. (gs)

## Schweiz

### Zürcher Juso wollen christliche Feiertage ersetzen

Ostermontag könnte beispielsweise durch den internationalen Tag der Frau (8. März), Weihnachten durch den Tag der Menschenrechte (10. Dezember) ersetzt werden. Solche Vorschläge machen die Jungsozialisten (Juso) des Kantons Zürich in ihrem jüngsten Positionspapier zum Thema «Religion». Die Jungpartei will christliche Feiertage komplett durch nicht-religiöse Feiertage ersetzen. Konkrete politische Vorstösse sind jedoch noch nicht geplant.

### Sylvia Stam wird neue Redaktionsleiterin bei kath.ch

Das Katholische Medienzentrum hat Sylvia Stam zur neuen Redaktionsleiterin von kath.ch gewählt. Sie tritt die neue Funktion auf den 1. April 2018 an. Stam folgt auf Martin Spilker, der weiterhin als Redaktor für kath.ch tätig sein wird. (Bild: Sylvia Stam | © Barbara Fleischmann)



## Ausland

### Helfer in Syrien beklagt Gleichgültigkeit in Europa

Angesichts des Syrienkrieges beklagt der Leiter des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes (JRS) im Nahen Osten, Nawras Sammour, eine Gleichgültigkeit europäischer Länder. Staaten wie Deutschland, Frankreich und Grossbritannien hätten eine «so glorreiche

## Impressum

Katholisches Medienzentrum Redaktion kath.ch  
Pfungstweidstrasse 10, CH-8005 Zürich

Telefon: +41 44 204 17 80

E-Mail: redaktion@kath.ch

Redaktionsleiter: Martin Spilker

Redaktion dieser Ausgabe: Barbara Ludwig

kath.ch erscheint als Beilage der Schweizerischen Kirchenzeitung.

Die Verwendung von Inhalten ist honorarpflichtig und nur mit Quellenangabe gestattet.

Geschichte der Aufklärung und gleichzeitig eine leidvolle der Kriege. Diese Geschichte erlaubt es ihnen nicht, dass sich das wiederholt und man sich all die Jahre gleichgültig zeigt gegenüber dem Syrienkrieg», sagte Sammour in einem Interview mit dem Internetportal weltkirche.katholisch.de.

### Israel beginnt mit Minenräumung an Jordan-Taufstelle

Bei der vermuteten Taufstelle Jesu am Jordan sollen eine Million Quadratmeter Land von Minen und Sprengstoffresten befreit werden. Das bisherige militärische Sperrgebiet solle danach an acht christliche Kirchen als ursprüngliche Besitzer zurückgegeben werden, teilte Israels Verteidigungsministerium mit. Die in der vergangenen Woche begonnenen Räumarbeiten werden von der zuständigen Behörde gemeinsam mit der Minenräumorganisation «Halo Trust» durchgeführt.

## Vatikan

### Vatikan plant kritisches Dokument zur Gender-Theorie

Aus dem Vatikan wird eine kritische Stellungnahme zum Thema Gender erwartet. Ein entsprechendes Dokument solle «demnächst» veröffentlicht werden, zitierte das Portal «Vatican News» den Sekretär der vatikanischen Bildungsbehörde, Erzbischof Angelo Vincenzo Zani. Die Kirche sei beunruhigt über die Gender-Theorie. Dazu berief Zani sich unter anderem auf das päpstliche Lehrschreiben «Amoris laetitia» zu Ehe und Familie, das sich skeptisch zur Gender-Theorie äussere. Diese höhle die «grundlegende anthropologische Familie» aus.

### Dok-Film über Papst Franziskus kommt im Sommer ins Kino

Ein vom deutschen Regisseur Wim Wenders (72) gedrehter Dokumentarfilm über Papst Franziskus kommt am 14. Juni in die Deutschschweizer Kinos. In Italien laufe er bereits am 18. Mai an, teilte die Pressestelle des Filmverleihs Universal Pictures International Germany am 13. März in Berlin mit. In «Papst Franziskus – Ein Mann seines Wortes» begleite Wenders das Publikum auf eine persönliche Reise mit dem Papst. (Bild: Papst Franziskus | © KNA)



## Social Media

### Sind die Christen selber schuld?

Die Zürcher Jungsozialisten (Juso) haben mit ihrem neusten Positionspapier zum Thema «Religion» (siehe Seite 4) für Aufregung gesorgt. Auch auf Facebook. Viele User, aber nicht alle, äusserten ihr Unverständnis. Teils wurde die Forderung nach einem Ersatz der christlichen Feiertage durch säkulare als «pubertär» abgetan. Doch es gab auch christliche Selbstkritik.

«Ach, lasst die Kinderlein doch ein bisschen spielen ...», kommentierte Friedric Stefc grosszügig, aber etwas von oben herab, während Stefan Hartmann die Forderung der Juso einfach als «lächerlich und pubertär» abqualifizierte.

Jürg Maggi wiederum äusserte Verständnis für die Jungpartei: «Es ist das Vorrecht der Jugend, auch oder gerade völlig unrealistische Forderungen zu stellen.» Vielleicht regten genau solche Forderungen wieder einige dazu an, über diese Feste und ihre Bedeutung nachzudenken, sinnierte der User.

Lukas S. Brühwiler hingegen sah es nicht so positiv: «Die Strömung konnte nur kommen, weil die Christen diese Traditionen selbst nicht mehr pflegen und den Sonntag zum Kommerz freigeben.» Und Monika Schmid fragte: «Sind wir sogenannten Christen da nicht zum Teil auch selber schuld?» Erika Scheidegger bejahte dies: «Doch. Leider. Viele junge Leute haben kaum Kenntnisse der biblischen Geschichte.» Der Befund von Johann Klawatsch lautete: «Nach und nach zeigt sich: Die Kirchen verstanden nicht, die Oster- und Weihnachtsbotschaft ihrem Kern nach zu vermitteln.» (bal)

## Zitat

«Die Erfahrung von vielen Singles in christlichen Gemeinden ist allerdings, dass sie sich – bei der berechtigten und guten Familienorientierung – unter Umständen als Randgruppe fühlen.»

### Astrid Eichler

Mitglied im Leitungsteam des Single-Netzwerks «Solo&Co» gegenüber kath.ch. «Solo&Co» organisiert im deutschsprachigen Raum Anlässe für christliche Singles.